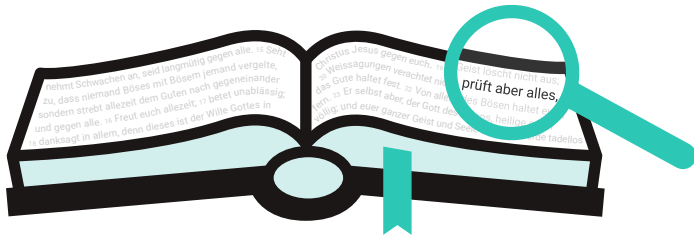


PRÜFET ALLES

(1. Thessalonicher 5,21)

- Das erste Buch der Chronik
- Zwei Bären, ein Trugbild und ein Krug Öl (Elia und Elisa, Teil 9)
- Göttliche Liebe
- Wer ist denn dieser?
- Der Weinstock und die Weinrebe (Teil 8)



Zeitschrift zum besseren
Verständnis der Bibel

Heft 1
Jan./Feb. 2023

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Jahr 2022 hat Krieg und Leid nach Europa gebracht und gewohnte Ordnungen und Sicherheiten sind ins Wanken geraten – ein erschütterndes Jahr! Menschliche System führen nicht zu einem beständigen Frieden. Doch es gibt Hoffnung auf ein Leben in Frieden für jeden, der auf Gottes Wort baut. Wir dürfen voller Zuversicht in das neue Jahr 2023 gehen und uns von Gott führen lassen.

Wir dürfen gewiss sein, dass der Hüter Israels nicht schläft noch schlummert (vgl. Psalm 121,4) und die Zeit nicht mehr ferne sein kann, wenn der einzige, wahre und ewige Gott des Himmels am Ende der Tage große Wunder tun wird: Denn der Gott des Himmels wird ein Königreich aufrichten, das ewig bestehen wird und in Ewigkeit nicht zerstört werden kann (vgl. Daniel 2,44).

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen ein gesegnetes neues Jahr 2023 unter dem Schutz des Allmächtigen – möge die Verheißung aus Daniel 2 bald in Erfüllung gehen und Gott den wahren Friedensfürsten auf unsere Erde senden, Seinen Sohn Jesus Christus.

Micha Imhof, Martin Bogner und Team

Esslingen, im Januar 2023

„Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Christus Jesus als Herrn, uns aber als eure Sklaven um Jesu willen. Denn Gott, der gesagt hat: »Aus Finsternis wird Licht leuchten!«, er <ist es>, der in unseren Herzen aufgeleuchtet ist zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi.“

– 2. Korinther 4,5.6



Das Wort Gottes ist der Leitfaden für unser Leben und versorgt uns in jeder Situation mit der nötigen Weisheit. Im Buch der Sprüche werden rechte Worte zur richtigen Zeit mit goldenen Äpfeln auf silbernen Schalen verglichen (vgl. Spr 25,11). An dieser Stelle sollen im Wechsel mit der Frage-Antwort-Reihe nun hilfreiche Bibelstellen für verschiedene Lebenslagen angeboten werden:

Wenn ich deprimiert bin ...

„Warum nur bin ich so traurig? Warum ist mein Herz so schwer? Auf Gott will ich hoffen, denn ich weiß: Ich werde ihm wieder danken. Er ist mein Gott, Er wird mir beistehen!“

– Psalm 42,12 (HFA 2015)

„Friede in Fülle haben, die dein Gesetz lieben, denn es gibt für sie kein Straucheln.“

– Psalm 119,165 (MENG 2020)

„Denn ich kenne ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil, um euch Zukunft und Hoffnung zu gewähren.“

– Jeremia 29,11

„Darum lassen wir den Mut nicht sinken. Auch wenn unsere äußeren Kräfte aufgezehrt werden, bekommen wir innerlich Tag für Tag neue Kraft.“

– 2. Korinther 4,16 (BasisB)

Inhaltsverzeichnis

1. Das erste Buch der Chronik	3
2. Zwei Bären, ein Trugbild und ein Krug Öl (Elia und Elisa, Teil 9)	5
3. Göttliche Liebe	10
4. Wer ist denn dieser?	20
5. Der Weinstock und die Weinrebe (Teil 8)	28
6. Weitere Informationen: Lexika zur Bibel	29
7. Ein kurzer Gedanke zur Tageslese (Hiob 42)	33

Alle Artikel vervielfältigt mit freundlicher Genehmigung der Autoren sowie der Herausgeber der beiden Zeitschriften *Glad Tidings* und *The Christadelphian*. Alle angeführten Bibelstellen sind, sofern nicht anders angegeben, der Revidierten Elberfelder Übersetzung (© 1985/1991/2006) entnommen.

1. Die 66 Bücher der Bibel

Das erste Buch der Chronik

Norman Owen

Im ersten Buch der Chronik wird uns von Gottes Handeln mit Juda zur Zeit Davids berichtet. Wir erfahren von den Helden Davids, der Priesterschaft und all den Dienern, die in den Lobpreis und die Anbetung Gottes während der Herrschaft Davids mit eingebunden waren, in Vorbereitung auf die Regentschaft Salomos.

Jerusalem Tagebücher

Der hebräische Name für die beiden Bücher der Chronik bedeutet „Die täglichen Meldungen“. In der Septuaginta werden die Chroniken mit einem griechischen Wort bezeichnet, das „die verschwiegenen Tatsachen“ bedeutet. Das legt nahe, dass sie als Ergänzung zu den historischen Schriften angesehen wurden. Bei den Chroniken handelt es sich um Tagebücher oder Aufzeichnungen von Ereignissen im alten Königreich Gottes, das in Jerusalem seinen Mittelpunkt hatte, als David und die nachfolgenden Könige auf dem „Thron des HERRN“ (vgl. Jer 3,17; 1Chr 29,23) saßen.

Das erste Buch der Chronik beginnt mit einer Reihe von genealogischen Kapiteln, die das Volk Gottes an seine Abstammung und sein Erbe und insbesondere auch an seine Aufgabe, Zeugen für Gottes Wirken unter den Nationen zu sein, erinnert. Spätere Kapitel greifen dieselbe Thematik auf wie das Ende des ersten Buchs Samuel, viele Teile des zweiten Buchs Samuel und der Beginn des ersten Buchs der Könige; aber dieses erste Buch der Chronik legt den Fokus auf geistliche Themen. In diesen göttlich inspirierten Büchern begegnet uns immer wieder die große Vorfreude auf die Wiederherstellung des Königreiches Gottes in Israel unter der Herrschaft Jesu Christi. Selbst in unseren Tagen können die treuen Diener Gottes daraus lernen, wie

sie in „heiliger Pracht“ (vgl. 1Chr 16,29), das heißt „heiliger Kleidung“, anbeten können, indem sie durch Glauben, Taufe und Gehorsam (vgl. Gal 3,27; Eph 4,24) mit der „Gerechtigkeit Christi“ bekleidet werden.

Vorbereitungen für den Tempelbau

Dem großen König David war es nicht gestattet, den Tempel für Gott zu errichten. *„Aber Gott sprach zu mir: Du sollst meinem Namen kein Haus bauen! Denn du bist ein Mann der Kriege und hast Blut fließen lassen“* (1Chr 28,3). David ließ jedoch alle Materialien bereitstellen, die für den Bau des Tempels erforderlich waren und betete zu Gott: *„Gib meinem Sohn Salomo ein ungeteiltes Herz, [...] deine Ordnungen zu beachten [...] und den Palast (Tempel) zu bauen, den ich vorbereitet habe“* (1Chr 29,19).

So starb nun David *„in gutem Alter, satt an Tagen, Reichtum und Ehre. Und sein Sohn Salomo wurde an seiner Stelle König“* (1Chr 29,28).

Interessante Verbindungen mit anderen Teilen der Bibel

- 1. Chronik 16,29 – siehe Psalm 96,9.10; Psalm 110,3
- 1. Chronik 17,11–14 – siehe Jesaja 9,6.7; Lukas 1,32.33
- 1. Chronik 28,5; 29,23 – siehe 2. Chronik 13,8;
Apostelgeschichte 1,6



Ursprünglich erschienen unter dem Titel „1 Chronicles“, Teil 13 der Reihe *The 66 Books of the Bible*. Aus dem Englischen übertragen von Elke Seitter.

2. Zwei Bären, ein Trugbild und ein Krug Öl

Mark Sheppard

Elisa war nun als Prophet des HERRN auf sich allein gestellt. Dass er ein wahrer Prophet des HERRN war, wurde sehr schnell deutlich. Die Wunder, die er vollbrachte, waren tief beeindruckend. Das erste Wunder fand statt, nachdem Elia ihn verlassen hatte.

Elisa befand sich noch in Jericho, als die Stadtoberhäupter auf ihn zukamen, um ihm von der schlechten Qualität des Wassers zu berichten. Die miserable Wasserqualität war auch der Grund für schlechte Ernten. Als Elisa das hörte, bat er um eine Schale, die neu sein sollte, und forderte sie auf, Salz hineinzugeben. Die Schale wurde mit Salz gefüllt und zu der Quelle gebracht, die das Wasser für den ganzen Ort lieferte. Nun warf Elisa das Salz mit den Worten in die Quelle:

„So spricht der HERR: Ich habe dieses Wasser gesund gemacht. Nicht mehr soll Tod und Fehlgeburt daraus entstehen.“

– 2. Könige 2,21

Im Anschluss an diesen Vers bemerkt der biblische Bericht, dass das Wasser zum Zeitpunkt der Abfassung des Berichts noch immer gesund war. Es handelte sich bei dem berichteten Wunder also um keines, dass seine Wirkung wieder zunehmend verlor, sondern Gott hatte das Wasser wahrhaft heil gemacht.

Das nächste Geschehnis in Elisas Leben war nicht so angenehm. Der Vorfall ereignete sich, als Elisa nach Bethel zurückgekehrt war. Bethel war damals ein Zentrum der falschen Religion. Dort begegneten ihm einige raubeinige Jungen, die, sobald sie Elisa erblickt hatten, anfangen, ihm höhnisch zuzurufen: *„Komm herauf, Kahlkopf! Komm herauf, Kahlkopf!“* (2Kö 2,23). Es waren keine kleinen Jungen, sondern Jugendliche, die genau wussten,

was sie sagten und taten. Ihr Verhalten blieb nicht folgenlos. Elisa schaute die Gruppe warnend an und sprach im Namen Gottes einen Fluch über sie aus.

Da kamen aus dem Wald zwei Bärinnen und bisßen 42 der Jungen. Ob dies bedeutete, dass sie an den Bissen gestorben sind, ist nicht sicher.

Aber sicher ist dieser Bericht eine Warnung für uns. Unser Verhalten bleibt, wenn auch nicht so augenfällig wie in dem Bericht gezeigt, nicht ohne Konsequenzen. Elisa war der Beauftragte Gottes, der für die Sache Gottes lebte, und dementsprechend sollten sich andere ihm gegenüber auch verhalten.

Vier Könige

Elisa wanderte nach Norden zum Berg Karmel und kehrte dann nach Samaria zurück, wo er eine Zeitlang wohnte. Später ist im Bericht die Rede von „Elisas Haus“ (2Kö 5,9), was darauf schließen lässt, dass er ein eigenes Haus bewohnte. Hier wurde der Prophet in einen Streit verwickelt, an dem vier Könige beteiligt waren: Mescha, der König von Moab, Joram von Israel, Joschafat von Juda und der König von Edom.

Der Konflikt entzündete sich an der Weigerung Meschas, Joram weiter den Tribut zu zahlen, den er als unterwerfener König jährlich zu entrichten hatte. Die Abgabe war recht hoch: 100 000 Lämmer sowie die Wolle von 100 000 Schafböcken. Joram sandte eine Botschaft an Joschafat und lud ihn ein, sich ihm anzuschließen, um Moab erneut zu unterwerfen. Joschafat ging bereitwillig auf seinen Vorschlag ein. Zudem schloss sich ihnen der König von Edom an. Sieben Tage lang marschierten sie und fanden sich dann mit einer großen Armee in einer trockenen Wüste wieder, was schlimme Folgen für ihre Männer und ihr Vieh mit sich brachte.

An diesem Punkt siegte die Einsicht und Joschafat fragte, ob ein Prophet bekannt sei, durch den sie Gottes Weisung in Erfahrung bringen konnten. Einer von Jorams Dienstleuten wusste von Elisa, dass er der Nachfolger von Elia war. Sobald Joschafat die Namen nur gehört hatte, stimmte er sogleich zu, denn er war überzeugt, dass Gott durch Elisa zu den Menschen sprach (vgl. 2Kö 3,12).

Die drei Könige, aus Israel, Edom und Juda kommend, machten sich auf die Suche nach Elisa. Als sie ihn schließlich fanden, wies Elisa sie jedoch ab und empfahl ihnen, zu ihren eigenen Propheten zu gehen. Elisa erkannte, dass den Königen Gottes Sichtweise nicht sehr wichtig war, denn sonst hätten sie – und das sagte er ihnen auch – ihn schon längst zu ihrem Vorhaben befragt.

„So wahr der HERR der Heerscharen lebt, vor dem stehe, fürwahr, wenn ich nicht auf Joschafat, den König von Juda, Rücksicht nähme, sonst würde ich dich weder anblicken noch beachten!“

– 2. Könige 3,14

Elisa ließ einen Musiker kommen und als dieser spielte, erhielt er eine Botschaft von Gott. Die Antwort Gottes war wohlwollend und viel besser, als Elis Besucher es verdient hätten.

„So spricht der HERR: Macht in diesem Tal Grube an Grube! Denn so spricht der HERR: Ihr werdet keinen Wind sehen und keinen Regen sehen, und doch wird sich dieses Tal mit Wasser füllen, sodass ihr trinken könnt, ihr und eure Herden und euer Vieh. Und das ist <noch> zu gering in den Augen des HERRN, er wird auch Moab in eure Hand geben. Und ihre werdet jede befestigte Stadt und jede auserlesene Stadt schlagen und werdet alle guten Bäume fällen und alle Wasserquellen verstopfen und jedes gute <Feld>stück mit Steinen verderben.“

– 2. Könige 3,16–19

Ein Tal des Blutes

Genau wie Gott gesprochen hatte, geschah es auch. Am nächsten Morgen wurde das Gebiet auf wundersame Weise mit Wasser gespeist. Niemand war mehr in Gefahr, vor Durst zu sterben. Gott hatte eine riesige Menge an Wasser auf die Erde herabkommen lassen und dabei noch einen erstaunlichen Nebeneffekt inszeniert. Die Moabiter waren gerade damit beschäftigt, an den Grenzlinien Stellung zu beziehen, als die Sonne aufging.

Das Glühen des Sonnenlichts ließ das Wasser wie Blutlachen aussehen. Die moabitischen Kämpfer sahen das und dachten sich nun, dass es unter den drei Königen zu einem tödlichen Streit gekommen war und zogen in Richtung des feindlichen Lagers, um ihre totgeglaubten Feinde auszuplündern.

Doch das Lager war nicht ausgestorben. Als die moabitischen Männer ins Lager eindrangen, trafen sie auf lebendige, kampfbereite Israeliten, die einen schnellen Sieg errangen und den flüchtenden Moabitern bis nach Kir-Heres, tief im Gebiet von Moab gelegen, nachjagten. Unterwegs nutzten sie die Gelegenheit, das Land beträchtlich zu verwüsten.

Der König von Moab versuchte verzweifelt, die Situation zu retten, indem er seinen eigenen Sohn als Opfer darbrachte. Die Opfer für den Götzen Moloch wurden immer mit Feuer verbrannt. Solche Opfer waren Gott ein Gräueltat und dem Volk Israel strengstens untersagt:

„Und von deinen Nachkommen sollst du nicht <einen> hingeben, um sie dem Moloch durch <das Feuer> gehen zu lassen. Und du sollst den Namen deines Gottes nicht entweihen. Ich bin der HERR.“

– 3. Mose 18,21

Israel verließ Moab und kehrte in sein eigenes Land zurück. Es war nicht der schönste Moment in der Geschichte Israels, aber es bewies einmal mehr, dass das Wort Gottes, übermittelt durch seine Propheten, immer Wirklichkeit wird.

Ein Krug mit Öl

Nicht lange danach war Elisa an einem weiteren Wunder beteiligt. Die Frau eines Prophetensohnes war verwitwet und besaß keine Mittel mehr für ihren Unterhalt. Eine solche Situation war leider nicht ungewöhnlich und zu allem Übel gab es auch noch einen Gläubiger, der sein Geld hartnäckig zurückforderte. Er war entschlossen, einen Weg zu finden, um das, was sie ihm schuldete, zurückzuholen – auch wenn es bedeutete, ihre beiden Söhne zu versklaven. In ihrer Not wandte sie sich an Elisa und bat ihn um Hilfe.

Elisa hörte der Witwe verständnisvoll zu. Dann fragte er, was sie denn noch an Lebensmitteln im Haus habe. Nichts, war die Antwort, außer einem einzigen Krug mit Öl. Der Prophet wies sie an, so viele leere Behälter wie nur möglich auszuborgen. Als sie wieder im Haus war und die Türen fest verschlossen hatte, begann sie, Öl aus ihrem Krug auszugießen. Sie goss es in die geliehenen Gefäße und auf wundersame Weise floss das Öl weiter und weiter, bis alle Gefäße gefüllt waren. Dann hörte es auf zu fließen.

Tief beeindruckt suchte die Witwe den Mann Gottes erneut auf und erzählte ihm alles, was geschehen war. Elisa trug ihr nun auf, das Öl zu verkaufen, damit sie ihre Schulden bezahlen und von dem verbleibenden Erlös für sich und ihre Söhne sorgen konnte. Es war ein großes Wunder, das an Elia erinnerte, als er während der Hungersnot in Zarpas einer Witwe, ihrem Sohn und sich selbst zur Nahrung verholfen hatte. Die Zeit der beiden Propheten Elia und Elisa war eine Zeit der vielen Wunder, die alle durch die Kraft Gottes geschehen waren.

Ursprünglich erschienen unter dem Titel „Bears, Blood and Oil“, Teil 9 der Reihe *Elijah and Elisa* in *Glad Tidings*, April 2019. Aus dem Englischen übertragen von Natascha Ramsden.

3. Göttliche Liebe

Neil McQueen

Bitte lesen Sie zuerst Johannes 13.

Worauf kommt es wirklich an? Was sind die wichtigsten Lebensregeln, die uns Gott gegeben hat? Jesus sprach zu seinen Jüngern:

„Wenn ihr dies wisst, glücklich seid ihr, wenn ihr es tut.“

– Johannes 13,17

Worum handelt es sich denn bei den Dingen, „die ihr wisst“? Welche davon sind am wichtigsten? Werfen wir einen Blick auf die Dinge, die wir vor allem tun sollten.

Vor langer Zeit schrieb ein Mann namens Robert Roberts darüber in einer Zeitschrift der Christadelphians. Weil er es so gut ausgedrückt hat, möchte ich daraus zitieren:

Es kann nichts Gewisseres geben, als dass das Gefühl der Liebe [...] dem ganzen Plan der Wahrheit, an der wir uns erfreuen, zugrunde liegt. Es kann nichts Gewisseres geben, als dass der eigentliche Zweck der Wahrheit darin besteht, uns die Liebe Gottes zu offenbaren und die Liebe Gottes in uns zu entwickeln. [...] Darum können wir auch sagen, dass sie das Wesen der Wahrheit ist [...] Wer nicht aus Liebe ist, ist nicht von Gott.

Johannes sagt unmissverständlich, dass Gott Liebe ist und dass die, die aus Gott sind, in der Liebe wandeln (vgl. 1Joh 4,20).

– The Ambassador of the Coming Age, Dec. I, 1867, S. 302

Wir sind geneigt, zu vergessen, dass Gott Liebe ist und dass die ganze Wahrheit ein Ausdruck von Liebe ist. Nicht nur im Jahr 1867 war es wichtig,

diesen Aspekt hervorzuheben. Auch für unsere heutige Zeit ist es wichtig zu verstehen, wie Wahrheit und Liebe miteinander zusammenhängen.

Zunächst sollten wir beachten, dass wir zwischen der menschlichen Liebe und der göttlichen Liebe unterscheiden müssen.

Die verschiedenen Ausprägungen der menschlichen Liebe sind uns allen vertraut: Wir fühlen uns zu jemandem hingezogen, wir fühlen uns wohl in seiner Gegenwart, wir geben darauf acht, den anderen nicht zu verletzen oder zu beleidigen, wir sind traurig, wenn sich der andere von uns abwendet. Die menschliche Liebe fördert die Zugehörigkeit und Akzeptanz und überdeckt so manchen Fehler, sei der Preis auch noch so hoch. Deshalb bringt uns die menschliche Liebe dazu, falsche Dinge zu tolerieren, unsere Augen vor Unrecht oder Problemen zu verschließen oder mehr auf unsere Gefühle zu achten, als auf den Wunsch, das Richtige zu tun. In den Medien wird die menschliche Liebe auch dazu benutzt, um uns zu manipulieren. Die menschliche Liebe ist mächtig und führt oft dazu, Kompromisse einzugehen!

Auf der anderen Seite steht die göttliche Liebe: Die göttliche Liebe kommt nicht aus uns selbst, wir müssen sie lernen und uns täglich darin üben. Wir wurden nicht damit geboren, sie entspricht nicht unserer Natur. Sie anzuwenden, wird uns meistens glücklich machen, aber nicht immer, manchmal wird sie unsere Not oder unser Leid verstärken, aber in Seiner Weisheit formt Gott uns zu Seinen nützlichen Kindern – zu lebendigen Steinen in Seinem Tempel. Im Nachhinein wird jeder zustimmen, dass die göttliche Liebe viel länger andauert, weitaus tiefer geht und zuverlässiger ist als die menschliche Liebe.

Die göttliche Liebe hat viele Aspekte und ich möchte einige davon näher beleuchten. Daher wollen wir unsere Liebe zu Gott eingehender betrachten.

1 Die göttliche Liebe ist das größte Gebot

In Matthäus 22 fordern die Pharisäer Jesus heraus und fragen nach dem größten oder wichtigsten Gebot. Jesus antwortet ihnen:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand.“

– Matthäus 22,37

Es sollte für uns nun keine Überraschung mehr sein, dass das höchste und wichtigste Gebot Gottes, das über allen anderen Geboten steht, die Liebe ist. Hier sehen wir drei Ausprägungen dieser Liebe:

- Wir sollen Gott mit unserem Herzen, das heißt mit all unseren Gefühlen lieben.
- Wir sollen Gott mit unserer Seele, das heißt mit unserem geistigen Wesen lieben.
- Wir sollen Gott mit unserem Verstand, das heißt mit unserem Intellekt, unserer Logik, unserem Kontrollzentrum lieben.

Das ist das erste Gebot. Wenn wir an die beiden Gesetzestafeln Moses denken, die auf der Vorder- und Rückseite beschrieben waren (vgl. 2Mo 32,15), erinnern sie uns an diese erste Art der Liebe. Es gibt keinen Platz mehr für weitere Gesetze und wir bemerken eine riesige Lücke, wenn man eines wegnimmt.

2 Die göttliche Liebe im Gehorsam

Der zweite Aspekt ist der Gehorsam. Die göttliche Liebe ist der Gehorsam gegenüber Gottes Geboten. Dies finden wir an vielen Stellen in der Schrift:

„Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbar machen.“

– Johannes 14,21

Göttliche Liebe bedeutet, unserem himmlischen Vater zu gehorchen sowie Seinen Sohn Jesus zu lieben und seine Gebote zu halten. Jesus freut sich, wenn wir uns dieses Gebot der Liebe zu Herzen nehmen.

3 Die göttliche Liebe führt zur Gerechtigkeit

Der dritte Aspekt betrifft die Rechtschaffenheit, das bedeutet, stets das Richtige zu tun, auch wenn keiner hinsieht.

„Wer der Gerechtigkeit und Gnade nachjagt, findet Leben, Gerechtigkeit und Ehre.“

– Sprüche 21,21

Es gibt einen einfachen Test für die göttliche Liebe. Wenn jemand uns auffordert, etwas zu tun oder etwas zu unterlassen oder über etwas zu schweigen, dann gibt es eine einfache Frage, um sein Motiv zu erfahren: Wird diese Handlung zu Gerechtigkeit führen? Wenn ja, dann geht es um die göttliche Liebe. Wenn es nur menschliche Liebe ist, dann wird dieselbe Frage falsche Motive offenbaren.

4 Die göttliche Liebe ist der Glaube, der Werke in Liebe hervorbringt

Paulus beschreibt im Galaterbrief diesen vierten Aspekt der göttlichen Liebe:

„Denn in Christus Jesus hat weder Beschneidung noch Unbeschnittensein irgendeine Kraft, sondern der durch Liebe wirksame Glaube.“

– Galater 5,6

Die NIV-Übersetzung lautet sinngemäß: *„Das Einzige, was zählt, ist der Glaube, der sich durch die Liebe ausdrückt.“*

Das Studium des Wortes Gottes ist ein Privileg: Es gibt uns Verständnis und stärkt unseren Glauben. Wir werden von den Dingen überzeugt. Sie sind absolut sinnvoll, genauso wie eins plus eins zwei ergibt.

Wir werden Gott nicht kennenlernen, indem wir Sein Wort nur studieren, sondern indem wir Sein Wort leben und indem wir lieben, wie Gott es tut. Der Glaube, der zwar groß genug ist, um Berge zu versetzen, ist wertlos, wenn die Liebe fehlt (vgl. 1Kor 13,2).

Es ist wunderbar, überzeugt zu sein, doch wollen wir uns auch bemühen, unseren Glauben durch ein liebevolles Miteinander zum Ausdruck zu bringen.

5 Die göttliche Liebe drückt sich in unserer Hoffnung aus

Unsere Liebe zu Gott kommt durch unsere Hoffnung auf das künftige wunderbare Reich Gottes auf dieser Erde zum Ausdruck. Diese Freude des vor uns liegenden Königreichs ist unsere Hoffnung.

„Die Liebe erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles.“

– 1. Korinther 13,7

Stellen wir uns ein Bild von Jerusalem vor, um unsere Hoffnung zu stärken: die Hoffnung auf die Rückkehr Jesu nach Jerusalem, um das Königreich Gottes zu errichten.

6 Die Agape-Liebe

Nun wenden wir uns dem zweiten Satz göttlicher Liebesaspekte zu, die sich gegenseitig beeinflussen. Es ist die selbstaufopfernde Liebe, die anderen den Vortritt lässt und das eigene Ich hinten anstellt. Im Johannesevangelium lesen wir:

„Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe [...].“

– Johannes 10,11

Jesus gab sein Leben für uns und suchte nicht das Seine, sondern das der anderen und sorgte wie ein guter Hirte für seine Herde.

„Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst [...].“

– Johannes 10,18

Jesus gab sein Leben freiwillig. Er war nicht gezwungen, es zu tun. Aus Liebe und Gehorsam zu Gott legte Jesus sein Leben freiwillig nieder.

„Hieran haben wir die Liebe erkannt, dass er für uns sein Leben hingegeben hat; auch wir sind schuldig, für die Brüder <und Schwestern> das Leben hinzugeben.“

– 1. Johannes 3,16

Wie oft denken wir darüber nach und sagen: Ist das nicht erstaunlich! Wir bewundern seine Liebe und sind so dankbar für das, was Jesus getan hat. Die Herausforderung besteht darin, dass es nicht bei dem reinen Nachdenken bleibt! Beachten wir, dass der Vers weitergeht: *„Wir sind schuldig, für die Brüder <und Schwestern> das Leben hinzugeben.“*

Das bedeutet nicht, dass wir unser Leben im buchstäblichen Sinne hergeben müssen, sondern wir sollen es für unsere Geschwister oder unseren Nächsten einsetzen. Wir schalten darum unsere Faulheit, unsere Apathie, unsere Eifersucht aus. Alles, was uns daran hindert, etwas zum Wohle anderer zu tun, müssen wir ablegen.

Die göttliche Liebe ist der Wunsch, Dinge zum Wohle anderer zu tun. Warum? Weil Jesus uns auffordert, seinem Beispiel zu folgen (vgl. Lk 4,23; Mt 16,24; Mk 8,34). Wir profitieren von der göttlichen Liebe Jesu, und andere von der göttlichen Liebe in uns.

7 Die göttliche Liebe zu unserem Nächsten

Wir haben uns bisher auf den ersten Teil des größten Gebots konzentriert. Nun wollen wir den zweiten Teil ansehen:

„Das zweite aber ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“

– Matthäus 22,39

Damit wir verstehen, wer unser Nächster ist, hat uns Jesus ein Gleichnis gegeben. Er erzählt von einem Samariter auf seinem Weg nach Jerusalem, als er einen schwer verletzten Juden hilflos am Straßenrand liegen sah. Hätte allein die menschliche Liebe ihn dazu bewegt, anzuhalten? Der gute Samariter hätte zu Recht sagen können: Er tut mir leid, aber ich muss mich zuerst um meine eigenen Bedürfnisse kümmern.

Hat der Samariter solche menschliche Liebe gezeigt? Nein! Der Samariter verstand die göttliche Liebe! Er verband die Wunden, transportierte den Mann auf seinem eigenen Esel zu einer Herberge und bezahlte den weiteren Aufenthalt zur Genesung des Verwundeten. Er schaute nicht auf die Kosten.

Göttliche Liebe bedeutet, für deinen Nächsten das zu tun, was du dir von ihm wünschen würdest, wenn die Situation umgekehrt wäre. Wir wollen uns darum an den guten Samariter erinnern, der die göttliche Liebe verstanden und danach gehandelt hat.

8 Die göttliche Liebe im Dienst füreinander

„Vor dem Passahfest aber, als Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, aus dieser Welt zu dem Vater hinzugehen – da er die Seinen, die in der Welt waren, geliebt hatte, liebte er sie bis ans Ende.“

– Johannes 13,1

Jesus erwies seinen Jüngern an diesem Abend göttliche Liebe – indem er ihnen diente. In den Versen 4 bis 11 lesen wir, dass Jesus ihre Füße wusch und zu ihnen sagte:

„Wenn nun ich, der Herr und der Lehrer, eure FüÙe gewaschen habe, so seid auch ihr schuldig, einander die FüÙe zu waschen. Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, dass auch ihr tut, wie ich euch getan habe.“

– Johannes 13,14.15

So sehen wir, dass Jesus in Liebe gedient hat. Eine Gemeinde lebt nur, wenn alle einander dienen wie Christus es vorlebte. Indem wir in der göttlichen Liebe einander dienen, werden wir eine liebevolle, starke und lebendige Gemeinde.

9 Die göttliche Liebe zeigt keine Günstlingswirtschaft

Für den neunten Aspekt gehen wir in den Jakobusbrief. Es geht darum, göttliche Liebe zu zeigen, ohne aber zu bevorzugen. Es scheint so offensichtlich zu sein, und doch ist es, wie so viele der genannten Aspekte, manchmal wirklich schwer zu tun.

„Wenn ihr wirklich das königliche Gesetz »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« nach der Schrift erfüllt, so tut ihr wohl. Wenn ihr aber die Person anseht, so begeht ihr Sünde und werdet vom Gesetz als Übertreter überführt.“

– Jakobus 2,8–10

Die einen werden begünstigt, die anderen vernachlässigt. Ein Beispiel hierfür ist Jakob, der seinen zweitjüngsten Sohn den anderen Söhnen vorzog. Und wie schwer hatte es Josef in den ersten 35 Jahren seines Lebens.

10 Die göttliche Liebe balanciert Wissen und Liebe

Der zehnte Aspekt der göttlichen Liebe ist der Balanceakt zwischen Wissen und Gewissen.

Im ersten Korintherbrief lesen wir darüber, dass manche Geschwister in Gewissenskonflikt standen, was gewisse Fleischwaren anbetraf, die zuvor den Götzen geopfert worden waren. Paulus hatte dieses Thema angesprochen, damit ein jeder entsprechend mit göttlicher Liebe darauf reagieren konnte.

„Und durch deine Erkenntnis kommt der Schwache um, der Bruder, um dessentwillen Christus gestorben ist. Wenn ihr aber so gegen die Brüder sündigt und ihr schwaches Gewissen verletzt, so sündigt ihr gegen Christus.“

– 1. Korinther 8,11

Die göttliche Liebe nimmt Rücksicht auf das Verständnis und Gewissen des anderen und schöpft nicht die eigene Freiheit voll aus.

11 Die göttliche Liebe gibt, wo es nötig ist

Dies ist ein sehr praktischer und herausfordernder Aspekt der göttlichen Liebe. In 5. Mose 15, Vers 7 spricht Gott über die Armen. Es gibt viele von uns, die arm sind: in finanzieller Hinsicht, geistlich gesehen oder arm in der Liebe für den anderen.

„Willig sollst du ihm geben, und dein Herz soll nicht böse sein, wenn du ihm gibst. Denn wegen dieser Sache wird Jahweh, dein Gott, dich segnen in all deinem Tun und in allem Geschäft deiner Hand.“

– 5. Mose 15,10

Göttliche Liebe zu üben, bedeutet, großzügig und bereitwillig zu geben. Sie verwandelt den Geiz in uns in ein freigiebiges Herz und macht uns bereit, unseren Geschwistern oder Nächsten zu dienen. Einige unter uns brauchen finanzielle Unterstützung, andere freuen sich, wenn wir ihnen unsere Zeit schenken, manche brauchen Empathie, Kinder benötigen oft nur einen aufmerksamen Zuhörer, und auch ältere Menschen sind dankbar für ein offenes Ohr für ihre Bedürfnisse.

12 Die göttliche Liebe beschenkt

Dieser letzte Aspekt schließt den Kreis. Er hilft uns, unseren Blick auf das Opfer Jesu zu lenken. Die göttliche Liebe wird uns gegeben, nicht weil wir sie verdienen, sondern weil wir sie brauchen. Paulus schreibt dazu an die Römer:

„Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist.“

– Römer 5,8

Während wir noch Sünder waren, wurde uns die göttliche Liebe gegeben. So wurde es von Gott geplant und von Seinem Sohn Jesus ausgeführt. Die göttliche Liebe bedeutet, Liebe zu zeigen, wenn der andere sie braucht, selbst wenn er sie nicht verdient hat.

Bewahren wir im Gedächtnis: Die göttliche Liebe wird den Menschen zur Gerechtigkeit führen.

Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass wir nun zwölf Aspekte der göttlichen Liebe betrachtet haben. Die ersten fünf sind das Ergebnis von Gottes Gnade: das größte Gebot, Gehorsam, Gerechtigkeit, Glaube und Hoffnung. Die anderen sieben sind unser Umgang miteinander: aufopfernde Nächstenliebe, Dienst am anderen, auch ohne Bevorzugung, Rücksicht auf das Gewissen des anderen, das Geben, um Not zu lindern, auch wenn der andere Mensch es nicht verdient hat. Diese sieben vervollständigen die Liste der göttlichen Liebe.

Alle zwölf Aspekte tragen zur Liebe bei. Wir wählen nicht einige aus und ignorieren andere – wir sind aufgefordert, sie alle zu zeigen.

Gottes Liebe kann auch in unserem Leben wirken, wenn wir Gottes Wort in uns aufnehmen. Lassen wir uns anhand der vielen Beispiele ermutigen, die es für uns bereithält: mit Rut, Abraham, Ester, Josef, Paulus, Petrus und Jesus. Das größte Beispiel göttlicher Liebe ist der Herr Jesus. Sein Leben, sein Handeln und Wirken ist das Muster, dem wir getrost ein Leben lang folgen dürfen.

4. Wer ist denn dieser?

Paul Wasson

Markus lässt seine Leser nicht im Zweifel über die Identität und den Status der Hauptperson seines Evangeliums. Er leitet seinen Bericht mit den Worten ein:

„Anfang des Evangeliums Jesu Christi, des Sohnes Gottes.“

– Markus 1,1

Diese Einleitung gibt den Ton an für alles was folgt, nämlich eine Darstellung Jesu als dem einzigartigen Vertreter Gottes, ausgestattet mit übernatürlicher Autorität, dessen Aufgabe es war, das Reich Gottes zu verkünden und Männer und Frauen aufzurufen, in dieses Reich hineinzugehen. Einige Verse später beschreibt Markus die Taufe Jesu und die Stimme vom Himmel, welche die Worte der Einleitung bestätigt.

„Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.“

– Markus 1,11

Der nachfolgende Bericht stellt klar, dass Jesus keineswegs als der Sohn Gottes anerkannt wurde, sondern dass die Menschen, die ihm begegneten, beträchtliche Zweifel daran hatten, wer er war und was er zu erreichen suchte. Die Menschen reagierten auf seine Worte und Taten mit Unverständnis und gemischten Gefühlen wie Angst und Erstaunen. Durch das gesamte Markusevangelium hindurch erkennen wir dieselbe Frage auf den Lippen derer, die Jesus trafen: Wer ist denn dieser? Und genauso häufig erhielten sie eine Antwort, aber aus völlig unerwarteten Quellen.

Gemäß Markus 1, Vers 22 betrat Jesus die Synagoge von Kapernaum und hielt dort eine Predigt. Uns wird gesagt, dass seine Zuhörer *„sehr erstaunten über seine Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht*

wie die Schriftgelehrten“. Ihr Erstaunen bezog sich nicht allein auf seine Lehre, denn während er sich dort aufhielt, betrat ein Mann, der von einem unreinen Geist befallen war, die Synagoge und äußerte die folgenden aufschlussreichen Worte:

„Bist du gekommen, uns zu verderben? Ich kenne dich, wer du bist: der Heilige Gottes!“

– Markus 1,24

Dies ist die erste von mehreren Gelegenheiten, bei denen die Dämonen anerkannten, wozu Gottes Volk nicht imstande war. Aber Jesus wollte nicht auf diese Art und Weise offenbar gemacht werden:

„Und Jesus bedrohte ihn und sprach: Verstumme und fahre von ihm aus.“

– Markus 1,25

Er musste nur diese Worte aussprechen, und der Mann wurde augenblicklich von seinem Leiden geheilt. In Vers 27 lesen wir von der Reaktion des Volks:

„Und sie entsetzten sich alle, sodass sie sich untereinander befragten und sagten: Was ist dies? Eine neue Lehre mit Vollmacht? Und den unreinen Geistern gebietet er, und sie gehorchen ihm.“

– Markus 1,27

Diese Leute hätten die Antwort auf ihre Fragen wissen können, denn der unreine Geist hatte schon kundgetan, wer Jesus war: „der Heilige Gottes“. Seine Jünger stellten eine ähnliche Frage, als sie Zeugen davon wurden, wie ihr Herr seine von Gott gegebene Kraft einsetzte, um den Sturm auf dem Galiläischen Meer zu stillen:

*„Und sie fürchteten sich mit großer Furcht und sprachen zueinander:
Wer ist denn dieser, dass auch der Wind und der See ihm gehorchen?“*

– Markus 4,41

Die Antwort erhielten sie, als sie am weit entfernten Ufer ankamen und einem Mann begegneten, der behauptete, von einer Legion von unreinen Geistern besessen zu sein und der Jesus unmittelbar erkannte:

„Was habe ich mit dir zu schaffen, Jesus, Sohn Gottes, des Höchsten?“

– Markus 5,7

Dies ist eine der vielen Stellen in diesem Evangelium, die eine gewisse Ironie in sich bergen: Selbst die unreinen Geister erkannten, wofür Gottes Volk zu blind war, um es zu sehen. Die Tatsache, dass „Legion“ Jesus als Sohn des höchsten Gottes ansprach, deutet darauf hin, dass er kein Jude, sondern ein Heide war.

Was sagen die Menschen, wer ich bin?

Vielleicht um sie zu prüfen, stellte Jesus seinen Jüngern in Cäsarea Philippi dieselbe Frage: *„Was sagen die Menschen, wer ich bin?“* (Mk 8,27). Sie teilten ihm mit, was sie gehört hatten: dass er Johannes der Täufer, Elia oder einer der Propheten sei. Die gewöhnliche Volksmenge wusste, dass er kein gewöhnlicher Mensch war, und darum hielten sie ihn für eine der großen Persönlichkeiten aus der Geschichte, die ins Leben zurückgekehrt war. Danach fragte er seine Jünger: *„Ihr aber, was sagt ihr, wer ich bin?“* (Mk 8,29). Da erklärte Petrus – stellvertretend für die anderen – die Wahrheit: *„Du bist der Christus“* (Mk 8,29). Petrus hatte die Wahrheit erkannt. Dennoch befahl ihnen Jesus, *„dass sie mit niemanden über ihn reden sollten“* (Mk 8,30).

Petrus hatte zwar als erster Mensch erkannt, dass Jesus der Christus ist, aber der Clou an dieser Geschichte ist, dass nicht einmal Petrus wusste, was der Titel „Christus“ in Wahrheit bedeutete. Petrus war ein Jude und teilte die jüdische Vorstellung vom Messias als einer triumphalen Gestalt, einem Sohn

Davids, der schon bald in Herrlichkeit regieren würde. Darum trug Jesus seinen Jüngern auf, niemandem zu sagen, wer er wirklich war, und erklärte ihnen in aller Deutlichkeit, welche Aufgabe er tatsächlich erfüllen musste.

„Und er fing an, sie zu lehren: Der Sohn des Menschen muss vieles leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohepriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen.“

– Markus 8,31

Dies war die erste von drei Vorhersagen bezüglich der Ereignisse, die ihm in den kommenden Tagen widerfahren würden. Doch die Jünger konnten es einfach nicht begreifen. In allerbesten Absicht versuchte Petrus, ihn davon abzubringen: *„Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihn zu tadeln“* (Mk 8,33). Doch dies hatte nur zu Folge, dass der Tadel nun auf ihn selbst zurückfiel:

„Geh weg hinter mich, Satan! Denn du sinnst nicht auf das, was Gottes, sondern auf das, was der Menschen ist.“

– Markus 8,34

Das war der richtige Platz für einen Jünger: seinem Herrn nachzufolgen und nicht vor ihm zu stehen und ihm zu sagen, was er tun solle.

Cäsarea Philippi war der Wendepunkt im Wirken Jesu, an dem deutlich wurde, dass die breite Masse der Menschen ihn nicht verstand und die Obersten ihn umbringen wollten. Und dann begann er die Reise nach Jerusalem, zu dem Ort der Auflehnung, der Feindseligkeit und der gewaltsamen Ablehnung. Von nun an konzentrierte er sich nicht mehr darauf, die Volksmenge zu lehren, sondern seine Jünger zu unterweisen über den Tod, den er sterben würde und die damit verbundenen Auswirkungen auf sie.

Auf dem Berg der Verklärung (vgl. Mk 9), bekamen drei Jünger die Gelegenheit, einen Vorgeschmack auf seine Herrlichkeit zu erleben, als sie eine Stimme aus dem Himmel hörten, die verkündete – wie es schon bei seiner

Taufe geschehen war –: „Dieser ist mein geliebter Sohn“, mit dem Zusatz: „ihn hört!“ (Mk 9,7). Und sie hörten ihn. Sie hörten ihn wiederholt vorhersagen, dass er vieles leiden müsse und getötet werden würde. Sie hörten auch, wie er ihnen gebot, „dass sie niemand erzählen sollten, was sie gesehen hatten, ehe nicht der Sohn des Menschen aus den Toten auferstanden sei“ (Mk 9,9).

Bei anderen Gelegenheiten hatte er den unreinen Geistern dasselbe befohlen, die dieselbe Wahrheit erkannt hatten. Und sogar jenen, die er von ihren Krankheiten heilte, gebot er, niemandem von ihrer Heilung zu erzählen. Warum diese Geheimhaltung? Wollte er nicht, dass die Leute erfuhren, dass er der Christus sei? Sinn und Zweck seiner Verkündigung war es doch, die Menschen zur Erkenntnis dieser Wahrheit zu führen.

Es gab tatsächlich gute Gründe für Jesus, seine wahre Identität zu verbergen. Alles, was er während seines Wirkens vollbracht hatte – die Kranken zu heilen, Menschen aus der Knechtschaft der Sünde zu befreien, das Evangelium vom Königreich zu verkündigen – war nur ein Teil seiner Arbeit als Messias. Es gab noch einen weiteren Aspekt seines Werks, den nicht einmal seine engsten Jünger verstehen oder akzeptieren konnten. Der Sinn der ganzen Geheimnistuerei um seine Person bestand darin, dass sein Wirken nur im Lichte des Kreuzes und der Auferstehung verstanden werden konnte. Er wollte nicht, dass die Menschen, auch nicht die Jünger, eine unvollständige messianische Botschaft verkündeten. Die Kranken zu heilen und die Hungrigen zu speisen mag für seine Zeitgenossen ausgereicht haben, aber wenn das alles war, was sie von ihm zu erwarten hatten, wären sie enttäuscht worden.

Jesus hielt seine eigene Identität bewusst geheim. Er überließ es den Menschen, sich ihre eigenen Gedanken darüber zu machen, wer er war, und ob sie glaubten, dass seine Macht von Gott kam oder von „Beelzebub, dem Herrscher der Dämonen“. Sie konnten sehen, dass er anders war als gewöhnliche Menschen, und doch stellte er durch sein Verhalten die gängige Vorstellung über den Messias auf den Kopf. Er war ein Zimmermann aus einem Dorf und besaß doch eine Weisheit, welche die eines jeden Schriftgelehrten bei weitem übertraf. Seine Vollmacht konnte nur von Gott kommen, doch

erregte er Anstoß bei den Schriftgelehrten und Pharisäern, als er ihnen seine Macht, Sünden zu vergeben, vor Augen führte. Er hielt sich auch nicht an ihre Sabbatvorschriften, sondern zeigte ihnen, wie der Sabbat richtig eingehalten werden soll. Er tadelte jene, die sich an das mosaische Gesetz Moses hielten, für ihre Heuchelei und schien die Gesellschaft von Sündern und Ausgestoßenen zu bevorzugen.

Ich bin der Christus

Nur bei einer Gelegenheit erklärte er unmissverständlich, wer er war: Das war bei seinem Verhör, als der Hohepriester, der vor allen anderen Menschen hätte wissen müssen, wer Jesus war, ihn direkt fragte: *„Bist du der Christus, der Sohn des Hochgelobten?“* (Mk 14,61). Nun bestand keine Notwendigkeit mehr, seine eigene Identität geheim zu halten, und darum antwortete Jesus frank und frei:

„Ich bin es! Und ihr werdet den Sohn des Menschen sitzen sehen zur Rechten der Macht und kommen mit den Wolken des Himmels.“

– Markus 14,62

An diesem Punkt konnte Jesus eine bejahende Antwort geben und auch von der Herrlichkeit sprechen, die nach seinem Leiden auf ihn wartete. Denn es gab keinen Zweifel mehr daran, dass derjenige, der sich nun als Gottes Sohn bekannte, auch derjenige war, der ans Kreuz gehen musste, denn diese Antwort an sich war der unmittelbare Grund für die Todesstrafe.

Während seines gesamten Wirkens wurde immer wieder die Frage gestellt: *Was ist das für ein Mensch?* Die Feinde Jesu hatten seine Antwort gehört und verspotteten ihn damit, als er am Kreuz hing.

„Der Christus, der König Israels, steige jetzt herab vom Kreuz, damit wir sehen und glauben!“

– Markus 15,32

Hätten sie tatsächlich geglaubt, wenn sie solch ein Wunder gesehen hätten? Die letzte Paradoxie in der Erzählung des Markus besteht darin, dass ein heidnischer (römischer) Hauptmann, der das Todesurteil vollstreckt hatte, durch Jesu Verhalten dazu bewegt wurde, auszurufen: „*Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn!*“ (Mk 15,39).

Dieses Buch, das mit den Worten „*Anfang des Evangeliums Jesu Christi, des Sohnes Gottes*“ beginnt und über die Ablehnung durch die Führer seines eigenen Volkes berichtet, endet mit der Erklärung seiner Gottessohnschaft durch den Mund eines heidnischen Henkers.

Erst im Licht von Kreuz und Auferstehung kann das Wirken Jesu und alles, was über ihn geschrieben steht, richtig gedeutet und verstanden werden. Das ist der Schlüssel des Reiches Gottes, das Geheimnis, das bis zur Auferstehung niemand begreifen konnte, obwohl es den Menschen prophezeit worden war. Erst als das Bild Jesu durch die Einbeziehung seines Leidens und Sterbens vervollständigt wurde, konnte seine Rolle als Messias in seiner ganzen Tragweite verstanden werden.

Das Kreuz war kein Vorfall, der nicht hätte passieren dürfen, und auch kein zeitweiliger Rückschlag, der durch die Auferstehung wieder in Ordnung gebracht wurde. Jesu Tod am Kreuz geschah vielmehr im Einklang mit Gottes Willen; er wurde in der Heiligen Schrift vorhergesagt und stand im Mittelpunkt des Erlösungswerkes Jesu.

Jesus forderte seine Jünger zu einer Antwort auf die Frage auf: „*Ihr aber, was sagt ihr, wer ich bin?*“ (Mt 16,15). Diese Frage bleibt für die Jünger von heute genauso aktuell wie vor 2 000 Jahren. Wissen wir wirklich, wer er war – dieser Mann, auf den wir hinschauen als denjenigen, der im Namen seines Vaters gelehrt und Wunder gewirkt hat und auf dessen Wiederkunft in Macht und großer Herrlichkeit wir uns freuen? Unsere Wahrnehmung von ihm ist nur dann vollständig, wenn wir ihn, wie der Apostel Paulus, als Christus den Gekreuzigten (vgl. 1Kor 1,23) erkennen, der uns auffordert, unsere Treue zu ihm dadurch auszudrücken, dass wir in seinen Fußstapfen wandeln, unser Kreuz auf uns nehmen und ihm nachfolgen:

„Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.“

– Markus 10,45

Ursprünglich erschienen unter dem Titel „What manner of man is this?“, in *The Christadelphian*, August 2021. Aus dem Englischen übertragen von Elke Seitter.

5. Die symbolische Sprache der Propheten Israels

Gustav Bogner

Der Weinstock und die Weinrebe

„Israel ist ein ausgebreiteter Weinstock, der seine Früchte trägt.“

– Hosea 10,1

Und auch der Psalmist Asaf sagt:

„Du hast einen Weinstock aus Ägypten geholt und hast vertrieben die Heiden und denselben gepflanzt. Du hast vor ihm die Bahn gemacht und hast ihn lassen einwurzeln, dass er das Land erfüllt hat.“

– Psalm 80,9.10

Die zentrale Kraftquelle dieses Weinstockes ist die Messiasverheißung, die Messiasidee. Der Fels, der mitfolgte auf der vierzigjährigen Wüstenwanderung in das verheißene Land, war der Messias (vgl. 1Kor 10,4). Jesus selbst sagt dazu:

„Ich bin der rechte Weinstock und mein Vater ist der Weingärtner. Eine jegliche Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, wird er wegnehmen; und eine jegliche Rebe, die da Frucht bringt, wird er reinigen, dass sie mehr Frucht bringe.“

– Johannes 15,1.2

Somit symbolisiert der Weinstock die Verbindung Israels mit seinem Messias, und so hat auch Jesus das Gewächs des Weinstocks als Symbol für das innige Verbundensein mit ihm, der Kraftquelle des ewigen Lebens, beim Gedächtnismahl eingeführt.

Drei Lexika zur Bibel

Martin Bogner

1. Calwer Bibellexikon Ausgabe 2003 (hrsg. von Otto Betz)

„Das neue CALWER BIBELLEXIKON – Ein Klassiker der theologischen Nachschlagewerke in völlig neuer Bearbeitung! Zwischen der letzten Auflage des CALWER BIBELLEXIKONS und der nun vorliegenden Neubearbeitung liegt eine Zeit intensiver bibelwissenschaftlicher Forschung. Die teilweise bahnbrechenden Ergebnisse von Biblischer Archäologie, Ägyptologie und Altorientalistik, aber auch die Erforschung des Antiken Judentums, des Urchristentums und der Alten Kirche haben unser Verständnis von der Bibel und ihrer Zeit erheblich bereichert. Dieser Tatsache trägt das neue CALWER BIBELLEXIKON Rechnung. Auf der Grundlage neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse bietet es in über 3.600 Artikeln eine Fülle von Informationen zu sämtlichen Themen der Bibel. Über 70 fachlich versierte Autorinnen und Autoren gewährleisten theologische Kompetenz. Zahlreiche Abbildungen bieten zusätzliche Informationen und veranschaulichen die in den Artikeln behandelten Sachverhalte. Das neue CALWER BIBELLEXIKON legt besonderen Wert auf: – einen biblisch-theologischen Ansatz, der Altes und Neues Testament als Einheit versteht –, eine allgemein verständliche Sprache und benutzerfreundliche Darstellungsform – die neuesten Ergebnisse aus Archäologie und Geschichtswissenschaft – die Überlieferung aus Qumran – die jüdische Tradition.“
(www.theologische-buchhandlung.de/bibellexikon.htm)

Meinung: bedingt empfehlenswert

Ziemlich objektiv gegenüber kirchlichen Lehren, zum Beispiel zum Stichwort „Seele“. Aber geringe oder gar keine Distanz zur bibelkritischen Haltung vieler Theologen und Religionswissenschaftler.

Beispiel zum Stichwort „Jesaja“: Dieses Prophetenbuch wird drei unterschiedlichen Verfassern zugeschrieben. Die prophetischen Visionen, welche die Verschleppung des Volkes Juda nach Babylon sowie dessen Rückkehr

ankündigen, werden nach-exilischen Autoren zugeschrieben und vom Inhalt sowie Stil her begründet. Es wird also generell der Glaube an Gott, an die Wahrheit Seines Wortes angezweifelt. Ein echter Prophet, der tatsächlich die Zukunft über hundert Jahre voraussagen kann, ist laut diesem Lexikon nur ein Märchenerzähler.

2. Lexikon zur Bibel (hrsg. von Fritz Rienecker, Ausgaben von 1960–2015)

„Der Bestseller unter den biblischen Nachschlagewerken – jetzt komplett überarbeitet und durchgehend vierfarbig illustriert mit über 1000 brillanten farbigen Fotos zur biblischen Archäologie, Landeskunde und zum antiken Alltag. Hinzu kommen farbige Diagramme und Tabellen sowie ein komplett neu erstelltes Kartenwerk mit über 80 Landkarten. Die biblischen Orte sind mit Geodaten versehen und können so bei Google Maps sofort aufgesucht werden. Die Artikel wurden auf den neuesten Forschungsstand gebracht und berücksichtigen jüngste archäologische Entdeckungen. Die Texte wurden sprachlich bearbeitet und um weitere Artikel ergänzt. Der Grundcharakter eines zuverlässigen Nachschlagewerks, das auf solider biblischer Theologie beruht, bleibt voll erhalten. Ein Muss für jeden, der Gottes Wort tiefer erfassen will.“
(www.theologische-buchhandlung.de/bibellexikon.htm)

Meinung: empfehlenswert

Am Beispiel des Stichworts „Jesaja“ erkennt man schnell, dass hier noch echter Glaube an das inspirierte biblische Wort vorherrscht. Der Verfasser beschreibt das Jesaja-Buch als einheitliche Botschaft und geht auch kritisch auf die Bibelkritik ein, die drei verschiedene Autoren erkennen will, und argumentiert gegen diese Sichtweise. Eine wertvolle Stütze zum Bibelstudium.

3. Das Jerusalemer Bibel-Lexikon (hrsg. von Kurt Hennig)

„Das in der 1. Auflage 937 Seiten umfassende Bibellexikon erschien erstmals 1989 im Hänssler-Verlag [...]. 1998 erfolgte bereits die auf 959 Seiten erweiterte 4. Auflage mit dem ergänzten Titel <Jerusalemer Bibellexikon: 3500 biblische Begriffe> [...].“

Das Jerusalemer Bibellexikon ist die deutsche Ausgabe des 1986 in englischer Sprache veröffentlichten <Illustrated Dictionary and Concordance of the Bible>, publiziert von The Jerusalem Publishing House, Ltd.

Zum Jerusalemer Bibellexikon haben Exegeten, Historiker, Archäologen, Religions- und Sprachwissenschaftler aus mehreren Ländern Beiträge geliefert, darunter etliche jüdische Theologen und Archäologen der Hebräischen Universität Jerusalem. [...] Nach einem Vorwort, dem Mitarbeiter- und dem Abkürzungsverzeichnis folgt die Behandlung der Stichwörter von Aaron bis Zypresse, die unter anderem alle biblischen Personen- und Ortsnamen umfassen.

Daran schließt sich als Besonderheit ein <Schöpfungstheoretischer Anhang> der Studiengemeinschaft Wort und Wissen an, in dem auf ca. 25 Seiten nach einer Einführung in die Thematik Evolutionstheorie und Kreationismus alphabetisch geordnete Stichwörter von Adam und Eva über Arche, Art, Biblische Urgeschichte, DNA-Molekül, Kain, Kosmos, Schöpfung und Informatik, Sintflut, Sündenfall, Theistische Evolution, Tod, Tohuwabohu, Wunder und Naturgesetz aus der Sicht der biblischen Schöpfungslehre betrachtet werden.“ (https://de.wikipedia.org/wiki/Jerusalemer_Bibellexikon)

Meinung: empfehlenswert

Sehr reichhaltig und übersichtlich, mit den meisten Bildern aus Archäologie, Landkarten und auch aktuellen Fotos von Landschaften, Tieren und Pflanzen in Israel. Es ist auch gleichzeitig eine Konkordanz, denn die Bibelstellen eines Stichwortes werden komplett in einer dritten Spalte aufgeführt. Dafür ist das Buch sehr groß und eher unhandlich.

Typische kirchliche Themen wie Dreieinigkeitslehre sind, wie bei allen Lexika, mit Vorsicht zu betrachten. Zum Stichwort „Seele“ findet man keinen Eintrag, da muss man zum Begriff „Leben“ ausweichen. Beim Lesen des Lexikonartikels zu „Jesaja“ fällt auf, dass der Autor sich ebenfalls mit der Auffassung der Bibelkritiker auseinandersetzt und anmerkt, dass mit dieser Art der Auslegung der Glaube an das prophetische Wort der Bibel zunichte gemacht wird.

Auch den Anhang der „Studiengemeinschaft Wort und Wissen“ finde ich hilfreich, denn dort findet man wissenschaftlich fundierte Gegenargumente zur Evolutionstheorie, die im Widerspruch zur biblischen Schöpfungsgeschichte steht. Die Evolutionstheorie gilt heute allgemein als wissenschaftlich bewiesen, wird offiziell an den Schulen gelehrt und auch offiziell von der evangelischen Kirche anerkannt.

Fazit

Es gibt noch mehr Lexika, aber für alle gilt, dass sie entweder wissenschaftlich oder religiös geprägt sind. Entsprechend können die biblischen Themen gemäß den Standpunkten der Verfasser subjektiv gefärbt sein. Deshalb ist das Vergleichen und Prüfen von Informationen sehr wichtig. Man kann jedoch großen Nutzen aus all diesen Büchern ziehen, denn sie bieten viel Hintergrundwissen zu den vielen biblischen Personen, Gestalten und Völkern der Bibel. Mehrere Quellen zu einem Thema heranzuziehen und mit dem biblischen Wert abzustimmen, gewährleistet ein gewisses Verständnis von den Dingen, die wir besser verstehen wollen.

Verheißener Trost

Kommentar zur Tageslese am 31. Dezember nach dem Leseplan von Robert Roberts: Hiob 42

Robert Roberts

Schwierigkeiten in unserem Leben sind keineswegs ein Zeichen davon, dass wir allein gelassen sind. Sie sind vielmehr ein Mittel in Gottes Hand, um den Grundstein für zukünftige Freude und Glückseligkeit zu legen. Mögen Seine Kinder Trost und Stärkung erfahren, wenn sie durch die tiefsten und unerklärlichsten Leidenstälere gehen müssen. Mögen diese Erfahrungen dazu dienen, Gott in der Dunkelheit zu sehen und Seine schützende Hand im Sturm zu spüren.

Die jetzige Zeit unserer Pilgerschaft ist wie die Nacht. Eine Nacht lang dauert das Weinen, doch am Morgen kommt Freude auf. Diese Freude ist eine Freude, die durch das Weinen vorbereitet wurde.

Lasst uns den Trost annehmen, den uns Christus zugesprochen hat:

„Glücklich die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.“

– Matthäus 5,4

Ursprünglich erschienen in *The Ways of Providence*, Seite 63, zusammengefasst in *The Bedside Watchman* von Alfred Nicholls. Aus dem Englischen übertragen von Natascha Ramsden.

Herausgeber: Christadelphian-Gemeinde Esslingen
Talstraße 96/1 | 73732 Esslingen
www.christadelphian-es.de



Verantwortlich für den Inhalt

- Micha Imhof
- Martin Bogner

E-Mail: info@pruefetalles.de

Unsere Versammlungen

Talstraße 96/1 | 73732 Esslingen

- Sonntag: 10:00 Uhr | Gottesdienst
- Mittwoch: 20:00 Uhr | Bibelstudium

Weitere Gemeinden:

www.christadelphian.de

Wir freuen uns, wenn Sie uns besuchen und heißen Sie zu allen unseren Versammlungen herzlich willkommen. Wir bitten Sie jedoch zu respektieren, dass wir Brot und Wein nur mit Mitgliedern der weltweiten Gemeinschaft der Christadelphians teilen.

Alle unsere Schriften sind durch Spenden bezahlt. Wir können sie Ihnen deshalb kostenlos überlassen. Dennoch freuen wir uns über jede Gabe, durch die das Evangelium verbreitet werden kann.

Bankverbindung:

Christadelphian-Gemeinde Esslingen/Neckar
Kreissparkasse Esslingen

IBAN: DE78 6115 0020 0000 1141 61 | BIC: ESSLDE66XXX

Verwendungszweck: „Prüfet Alles“ oder „Literatur“

Möchten Sie künftig das PA in digitaler Version erhalten? Teilen Sie es uns mit, per Post oder Mail. Alle bisher erschienenen Artikel finden Sie in unserem Archiv unter: www.pruefetalles.de

